

Maria Stromberger (1898–1957)

Die Krankenschwester Maria Stromberger meldete sich freiwillig zum Dienst in Auschwitz, um dort den Häftlingen beistehen zu können. Durch ihren lebensgefährlichen Einsatz gelang es ihr, vielen ein bisschen Menschlichkeit und Hilfe zukommen zu lassen, manchen ermöglichte sie das Überleben.



Maria Stromberger wurde am 16. März 1898 in St. Veit/Kärnten geboren. Gemeinsam mit ihrer Schwester kam sie in den Zwanziger Jahren nach Bregenz, wo sie viele Jahre als Krankenschwester im Sanatorium Mehrerau arbeitete.

Nach Kriegsbeginn wurde sie in ein Kärntner Lazarett dienstverpflichtet, wo ihr Soldaten über unmenschliche Zustände und konkret über Judenverfolgung und Konzentrationslager in Polen berichteten. Freiwillig und trotz Bedenken ihrer Schwester meldete sie sich zur Arbeit nach Polen mit der Begründung: „Ich will sehen, wie es wirklich ist, vielleicht kann ich auch etwas Gutes tun.“

Über ein Infektionsspital in Krotenska Huta (Königshütte) führte sie ihr Weg direkt nach Auschwitz, wo sie am 1.10.1942 ihren Dienst als Oberschwester im SS-Revier antrat. Nach einiger Zeit gelang es Stromberger, das Vertrauen der Häftlinge zu gewinnen. Sie begann für sie zu sorgen, indem sie illegal Nahrungsmittel und lebensrettende Medikamente besorgte. Bald war Maria Stromberger unter den Häftlingen als „Engel von Auschwitz“ bekannt.

Solche fortwährende Hilfeleistungen blieben allerdings auch dem Lagerpersonal nicht verborgen, sodass sie mehrmals in lebensbedrohliche Situationen geriet. Ihr Vorgesetzter, Dr. Eduard Wirths, trat allerdings immer wieder für sie ein und bewahrte sie vor der Entdeckung. Bald kam Stromberger auch mit der lagerinternen Widerstandsbewegung in Kontakt, für die sie wichtige Informationen aus dem Lager schmuggelte. So basierte das erste illegale Flugblatt, das in Wien auf die Zustände in Auschwitz aufmerksam

machte, auf von ihr überbrachtem Beweismaterial. Sie beförderte Post und wichtige Utensilien ins Lager, darunter auch zwei Revolver samt Munition.

Gegen Ende des Krieges wurde die Lage für Maria Stromberger immer gefährlicher, auch gesundheitlich machte ihr die ungeheure psychische Belastung mehr und mehr zu schaffen. Um sie vor dem Zugriff der politischen Abteilung zu bewahren, bewirkte Dr. Wirths mit einer gefälschten Morphiumsucht-Diagnose anfangs Jänner 1945 ihre Einweisung in ein Entziehungsheim in Prag, sodass ihr Überleben gesichert war.

Schließlich kehrte sie nach Bregenz zurück und wurde dort im Frühjahr 1946 von den französischen Besatzungsbehörden wegen ihrer Tätigkeit in Auschwitz verhaftet. Erst die Aussagen ehemaliger Häftlinge belegten die Haltlosigkeit der Vorwürfe, sodass sie schließlich im September aus der Haft entlassen wurde.

In ihrem Beruf wollte oder konnte Maria Stromberger nach den entsetzlichen Erlebnissen nicht mehr arbeiten. Sie begann in einer Bregenzer Textilfirma als Hilfsarbeiterin. 1947 sagte sie in Warschau im Prozess gegen den ehemaligen Lagerkommandanten Rudolf Höss aus, mit Hermann Langbein stand sie im Briefverkehr, vom Bundeskongress des KZ-Verbandes wurde sie 1955 zur Ehrenpräsidentin ernannt. In Vorarlberg hingegen blieb sie lange Zeit über ihren Tod am 18. Mai 1957 hinaus völlig unbekannt.

Über ihr Handeln in Auschwitz urteilte Maria Stromberger selbst so: „Was ich tat, war Menschenpflicht und leider nur ein Tropfen im Meer“. Tatsächlich war ihr Tun angesichts des umfassenden Terrors und der Ungeheuerlichkeit von Auschwitz nur „ein Tropfen im Meer“; ihre Hilfeleistungen, ihre Menschlichkeit und auch ihr aktives Unterstützen des Widerstandes im Lager verhinderten den Massenmord nicht.

Was sie geleistet hat, geht jedoch über bloße Menschenpflicht weit hinaus. Völlig eigenständig, nur ihrem Gewissen verpflichtet, hat Maria Stromberger sich aus freiem Willen in die Hölle von Auschwitz begeben, um unter ungeheuren Strapazen und in höchster Lebensgefahr dort helfen zu können, wo Hilfe am nötigsten war.